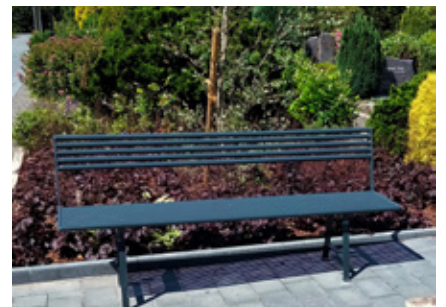
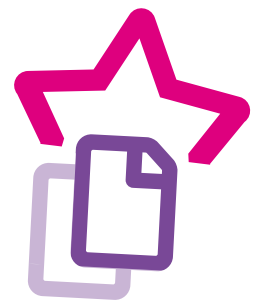


·NACH·MACH·BAR·

Ideenblätter für Menschen mit Lebenserfahrung



16-30

EVANGELISCH-LUTHERISCHE
LANDESKIRCHE HANNOVERS



Service Agentur Generationen
und Geschlechter



Ideenblätter für Menschen mit Lebenserfahrung



■ Tag der älteren Generation

Dieser Tag wurde 1968 durch die Kasseler Lebensabendbewegung deutschlandweit ins Leben gerufen. Seitdem wird an jedem ersten Mittwoch im April durch Aktionen und Veröffentlichungen auf die Rolle Älterer in der Gesellschaft aufmerksam gemacht.

1990 haben die Vereinten Nationen beschlossen, auf die Themen, Potentiale und Probleme von Menschen in der Nacherwerbsphase ihres Lebens mit einem „Internationale Tag der älteren Generation“ jährlich am 1. Oktober hinzuweisen.

■ Öffentliche Gedenktage – eine Chance für die Kirche!

Diese Tage der älteren Generation, an denen das Thema Älterwerden in der öffentlichen Aufmerksamkeit steht, fordern auch Kirchengemeinden, Regionen oder Kirchenkreise heraus, die Lebenssituationen Älterer aus Sicht des christlichen Glaubens zu bedenken und darauf öffentlich aufmerksam zu machen. Ein kirchlicher Beitrag an diesen Tagen ist ein wichtiger Impuls im gesellschaftlichen Altersdiskurs.

■ Tag der älteren Generation konkret

Verschiedene Kirchengemeinden haben diese Chance schon ergriffen. So hat 2019 die Apostelkirche in Hannover den 1. Oktober mit einer Einladung zum geselligen Kaffeetrinken und anschließendem Vortrag der Landessuperintendentin Petra Bahr unter das Thema „Würde

Projekt: Alternde Gesellschaft und Gemeindepraxis

Dr. Dagmar Henze & Inken Richter-Rethwisch
Fon: 0511 1241-593 oder -515
alternde-gesellschaft@kirchliche-dienste.de

im Alter“ gestellt. 2020 hat die hannoversche Marktkirchengemeinde Franz Müntefering eingeladen, um mit ihm das Thema Altersarmut zu diskutieren.

2021 wird es im Kirchenkreis Melle-Georgsmarienhütte am 1. Oktober unter dem Titel „Erfahrenes Greenhorn on the road...“ einen Abend für Menschen, die gerade in den Ruhestand eingetreten sind oder dies bald tun, geben. Die Kirchenregion Ronnenberg lädt am 1.10.21 zu einer „Liederreise durch das Leben“ mit anschließendem corona-konformen geselligen Beisammensein ein. Die Vesperkirche in Hannover Garbsen bietet am internationalen Tag der Älteren Generation unter dem Motto „Alter gestalten“ einen Abendtalk mit der Bereichsleiterin des Fachbereichs Senioren der Landeshauptstadt und einem Mitglied des Vorstandes der BAGSO (Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen) an.

Sicher gibt es noch viele weitere Möglichkeiten diesen Tag zu gestalten. Lassen Sie sich von den genannten Ideen inspirieren! Nehmen Sie die Chance eines öffentlichen Gedenktages wahr. Gestalten Sie Ihren eigenen Tag der Älteren Generation.

■ Weitere Infos und Materialien zum Tag der älteren Generation und zu allen genannten Veranstaltungen gibt es bei:

Dagmar Henze; Inken Richter-Rethwisch
alternde-gesellschaft@kirchliche-dienste.de
www.alternde-gesellschaft-gemeindepraxis.de

Bitte beachten Sie die aktuellen Hygienevorgaben! Handlungsempfehlungen zum Umgang mit dem Corona Virus im kirchlichen Leben finden Sie auf der landeskirchlichen Homepage unter www.landeskirche-hannovers.de





·NACH·MACH·BAR·

Ideenblätter für Menschen mit Lebenserfahrung



■ Weihnachten – ein Fest für Alt und Jung

Weihnachten ist das Fest der Familien. Eine Zeit, in der der Zusammenhalt der Generationen besondere Bedeutung bekommt. Mit dem Format Geschichtenweihnacht, das unter anderem von Helene Eißén-Daub und ihrem Mann Hans-Peter – in deren Zeit im Pfarramt Sandhorst in Ostfriesland und später auch in Rotenburg – mit großem Erfolg umgesetzt wurde, ist es gelungen, alle Generationen für einen Besuch in der Kirche am ersten Weihnachtstag zu begeistern.

■ Geschichtenweihnacht

„Damit eine Geschichtenweihnacht funktioniert braucht es drei Dinge“, so Helene Eißén-Daub, „Kerzenlicht, gute und vielfältige Musik (bekannte Weihnachtslieder, Klassik, Volkstümliches, Pop-Stücke, etc.) und ganz unterschiedliche Geschichten.“

Man trifft sich abends um 18:00 Uhr in der ausschließlich mit Kerzen beleuchteten Kirche.

Projekt: Alternde Gesellschaft und Gemeindepraxis

Dr. Dagmar Henze & Inken Richter-Rethwisch
Fon: 0511 1241-593 oder -515
alternde-gesellschaft@kirchliche-dienste.de

Die Geschichtenweihnacht beginnt wie jeder andere Gottesdienst auch mit Musik, Begrüßung, Gebet. Dann folgt ein Lied oder eine Musik und drei Geschichten, die jeweils wieder von einer Musik oder einem Lied gerahmt sind. Damit für alle etwas dabei ist, werden drei sehr unterschiedliche Geschichten ausgewählt: eine ernsthafte Geschichte, eine plattdeutsche Geschichte und eine lustige Geschichte. Die Geschichten werden von verschiedenen Menschen (möglichst unterschiedlichen Alters) aus der Gemeinde gelesen. Mit Gebet, Segen und natürlich unverzichtbar „Oh du fröhliche“ zum Ende schließt die Geschichtenweihnacht.

„Die Geschichtenweihnacht war sowohl in Sandhorst als auch in Rotenburg immer gut besucht“, sagt Helene Eißén-Daub. „Viele Familien kamen gemeinsam und schlossen die Familienfeier mit der Geschichtenweihnacht ab. Manche nutzten sie zum gemeinschaftlichen Ausflug, bevor dann in größerer Runde zu Abend gegessen wurde. Andere kamen, weil die Weihnachtszeit eben auch eine Geschichtenzeit ist.“

Die Geschichtenweihnacht lebt von der Vielfalt sowohl der Menschen, die sie gestalten, als auch derer, die sie besuchen. Sie lebt von der besonderen Atmosphäre und der weihnachtlichen Gemeinschaft aller Generationen.

■ Weitere Infos:

Helene Eißén-Daub, Mail: Helene.Eissen-Daub@evlka.de, Fon: 0511 1241-589

Bitte beachten Sie die aktuellen Hygienevorgaben! Handlungsempfehlungen zum Umgang mit dem Corona Virus im kirchlichen Leben finden Sie auf der landeskirchlichen Homepage unter www.landeskirche-hannovers.de





·NACH·MACH·BAR·

Ideenblätter für Menschen mit Lebenserfahrung

Weihnachten gilt als Fest der Familie. In diesen Tagen spüren Menschen besonders deutlich, dass sie Teil eines in Gegenwart und Vergangenheit ausgestreckten Beziehungsnetzes sind. Verstorbene werden in den emotional aufgeladenen Weihnachtstagen deutlicher vermisst, als in anderen Jahreszeiten.

■ **Weihnachten auf dem Friedhof**

In der evangelischen Kirchengemeinde Munster gibt es die schöne Tradition, Weihnachten eine kurze Andacht auf dem Friedhof anzubieten. Die Idee stammt von Pastorin Inga Göbert. Als sie 2013 die Gemeinde wechselte, hat Lektorin Monika Steffen diese besondere Andacht weitergeführt.

Der Ablauf ist denkbar einfach und doch sehr wirkungsvoll. Man trifft sich am späten Nachmittag des 24.12. vor der Friedhofskapelle. Jeder Besucher und jede Besucherin erhält eine Kerze, die am Licht von Bethlehem entzündet wurde. Es wird gesungen und gebetet, eine kurze Ansprache stellt die christliche Hoffnung, die an Weihnachten Gestalt annimmt, ins Zentrum. Gesegnet geht man wieder nach Hause. Musikalisch unterstützen Menschen aus der Gemeinde die Feier.

Frau Steffen betont: „Ich vermeide in meiner Ansprache immer die typisch weihnachtliche Familienidylle. Das wollen die Menschen, die hierher kommen, nicht hören.“ Gefragt, wer kommt, antwortet Frau Steffen: „Es versammeln sich etwa 30 bis 40 Menschen auf dem Friedhof. Familien ebenso wie Alleinstehende -



Projekt: Alternde Gesellschaft und Gemeindepraxis

Dr. Dagmar Henze & Inken Richter-Rethwisch
Fon: 0511 1241-593 oder -515
alternde-gesellschaft@kirchliche-dienste.de

oft sind es auch Ältere, für die das Thema Endlichkeit besondere Bedeutung gewonnen hat.“ Und weiter führt sie aus: „Obwohl die Andacht nicht explizit die Verstorbenen benennt, ist es wohl die spürbare Verbindung von Lebenden und Toten, die unserer Weihnacht auf dem Friedhof besondere Bedeutung verleiht.“

■ **Weitere Infos:**
Monika Steffen,
E-Mail: Monika.Steffen1@t-online.de,
Fon: 0175 2404115

■ **Trost-Weihnacht**

Aus einer ähnlichen Intention heraus aber mit anderem Fokus hat der katholische Priester P. Klaus Schäfer SAC das Konzept der Trost-Weihnacht entworfen und an den Kliniken Karlsruhe und Regensburg erfolgreich umgesetzt. Ihm geht es darum, die Namen der Verstorbenen zu nennen und der Trauer breiten Raum zu geben. Die Trost-Weihnacht gibt es auch als Andacht für Zuhause.

■ **Informationen und alle Texte zum Konzept Trost-Weihnacht unter:**
<https://seelsorge-regensburg.de/wp-content/uploads/2020/10/Trostfeier.pdf>
<https://www.schaefer-sac.de/wiki/index.php?title=TG>

Bitte beachten Sie die aktuellen Hygienevorgaben! Handlungsempfehlungen zum Umgang mit dem Corona Virus im kirchlichen Leben finden Sie auf der landeskirchlichen Homepage unter www.landeskirche-hannovers.de





Ideenblätter für Menschen mit Lebenserfahrung



■ Einladung auf das rote Sofa

Bekannt geworden ist das rote Sofa aus der NDR Sendung DAS!, bei der jeden Abend pünktlich um 18:45 Uhr ein prominenter Gast auf einem roten Sofa Platz nimmt und sich den Fragen der Moderatoren stellt.

Die Kirchenregion Rotenburg hat diese Idee kopiert und ein rotes Sofa in ihr Gemeindehaus geholt. Auch hier werden Gäste interviewt. Ähnlich wie bei der Sendung Inas Nacht werden Fragen aus dem Publikum aufgenommen. Allerdings werden diese nicht auf Bierdeckel, sondern – ganz dem Nachmittagsformat entsprechend – auf Tortenpappen geschrieben

■ Seniorenkreis anders

Entstanden ist diese Einladung zum Café mit Gästen auf dem roten Sofa aus der Überlegung heraus, wie Treffen von Älteren durch eine neue Gestaltung größere Attraktivität gewinnen können. Die inzwischen im Ruhestand befindliche Diakonin Jutta Koopmann hat sie mit ihrem Team entwickelt.

Eingeladen werden Menschen im Alter von 70 bis 79 Jahren zu einem sog. Geburtstagskaffee – ein Format, das inzwischen in vielen Gemeinden an die Stelle von Geburtstagsbesuchen getreten ist. Die Einladung ist individuell und liebevoll gestaltet und erreicht die Menschen an ihrem Ehrentag. Jeder darf eine weitere Person

Projekt: Alternde Gesellschaft und Gemeindepraxis

Dr. Dagmar Henze & Inken Richter-Rethwisch
Tel.: 0511 1241-593 oder -515
alternde-gesellschaft@evlka.de

mitbringen. Die so Eingeladenen kommen gerne. Rotes Sofa klingt spannend!

Durch die Möglichkeit Fragen an den Gast zu stellen, kommt man an den Tischen untereinander gut ins Gespräch. So haben sich Menschen kennen gelernt, die sich sonst nie begegnet wären. Eine Neuzugezogene berichtet sogar, dass sie über das Geburtstags-Café mit dem roten Sofa dauerhaft Anschluss in Rotenburg gefunden habe.

Die Geburtstags-Café Einladung war nicht von Anfang an mit dem „roten Sofa“ verbunden. Die Nachmittage wurden zunächst methodenreich zu einem Thema gestaltet, bei dem die Gespräche an den Tischen einen Schwerpunkt bildeten. Dazu gab es Impulse auf Gesprächswürfeln. Themen waren z. B. Astrid Lindgren, Elisabeth von Thüringen, Bäume-Lebensbegleiter etc.

Da dies sehr aufwendig war, wurde später das „rote Sofa“ geboren. Das Team hat zunächst die Mitarbeitenden der Kirchenregion aufs Sofa geladen. Denkbar wäre es aber auch, örtliche Handwerker, Kommunalpolitiker, Lehrerinnen, etc. einzuladen.

Das „rote Sofa“ ist ein spannendes Format. Es könnte auch eine Alternative zum herkömmlichen Seniorenkreis sein.

■ Weitere Infos und Materialien:

dagmar.henze.hkd@evlka.de
Tel.: 0511 1241- 593

Bitte beachten Sie die aktuellen Hygienevorgaben! Handlungsempfehlungen zum Umgang mit dem Corona Virus im kirchlichen Leben finden Sie auf der landeskirchlichen Homepage unter www.landeskirche-hannovers.de





Ideenblätter für Menschen mit Lebenserfahrung



■ Ironmen

Normalerweise verbinden wir mit diesem Wort einen herausfordernden Triathlon (fast 4 km Schwimmen, plus ca. 180 km Radfahren und dann noch einen Marathonlauf). Ganz anders in Frankfurt, denn „to iron“ bedeutet ja auch bügeln. Und so hat Gerd Pfahl von der Erwachsenen- und Seniorenbildung Frankfurt Männer zu einem geselligen Bügelabend eingeladen.

■ Gemeinsam bügelt es sich besser

Tatsächlich sind fünf bis zehn Männer einmal im Monat für zwei Stunden mit einem Wäschekorb (wahlweise auch mit einer Ikeatasche) voller Bügelwäsche zum gemeinsamen Bügeln und Klönen ins Gemeindehaus gekommen. Das zunächst für ältere Männer beworbene Konzept hat sich zum generationsübergreifenden Modell entwickelt. Die Altersspanne der Bügler reichte von Ende 30 bis über 80. Dabei war sowohl der Witwer, der nach dem Tod seiner Frau nun seine Hemden selbst bügeln musste, als auch der passionierte „Hausmann“ zu dessen Aufgaben das Bügeln schon immer gehörte.

Besonders begeistert hat mich, dass alle Teilnehmer von durchweg positiven Reaktionen aus ihrem Umfeld auf ihr neues Engagement erzählen konnten. Begeistertes Lob gab es für sie wie auch für den Veranstalter sogar von den

Projekt: Alternde Gesellschaft und Gemeindepraxis

Dr. Dagmar Henze & Inken Richter-Rethwisch
Tel.: 0511 1241-593 oder -515
alternde-gesellschaft@evlka.de

zunächst eher skeptischen Damen, berichtet Gerd Pfahl.

Bügelbretter und Bügeleisen standen im Gemeindehaus ebenso wie Tische, Sitzgelegenheiten, kalte Getränke, Knabberereien und natürlich auch ein Kanister mit Wasser fürs Dampfbügeleisen bereit. Gute Laune und Wäsche hat jeder mitgebracht. Geredet wurde über Gott und die Welt. Auch Glaubenthemen sind immer wieder zur Sprache gekommen. Vielleicht ist das der Tatsache geschuldet, dass man sich in einem kirchlichen Raum getroffen hat, oder dass der Gemeindepädagoge Gerd Pfahl selbst mitgebügelt hat. Der Gruppe war wichtig, dass sie auf Männer begrenzt bleibt, denn man wollte zum einem „Männergespräche“ führen können und zum anderem dem prüfenden Blick mancher Frau auf den Glättegrad der Wäsche entkommen.

Der „Ironmen“ ist ein niederschwelliges Angebot, das sich gut in einer Region oder einem Kirchenkreis platzieren lässt. Da die Bügelbretter den nötigen Abstand garantieren, könnte dieses Angebot auch in der aktuellen Corona-situation an den Start gehen.

■ Weitere Infos:

Gerd Pfahl, Ev. Erwachsenen- und Seniorenbildung Frankfurt,
Tel.: 069 672530
55plus@gmx.net

Bitte beachten Sie die aktuellen Hygienevorgaben! Handlungsempfehlungen zum Umgang mit dem Corona Virus im kirchlichen Leben finden Sie auf der landeskirchlichen Homepage unter www.landeskirche-hannovers.de





·NACH·MACH·BAR·

Ideenblätter für Menschen mit Lebenserfahrung



■ Nachbarschaft leben

Die Erfahrung zeigt, dass der Aktionsraum mit zunehmendem Alter kleiner wird. So wächst die Bedeutung der unmittelbaren Nachbarschaft. Nicht nur für Ältere bedeutet die Vernetzung im Viertel einen Zugewinn an Lebensqualität.

■ 20. Mai 2022 – Tag der Nachbarn

Der „European Neighbours' Day“ wird schon seit längerem in einigen Ländern Europas gefeiert. Die Stiftung nebenan.de hat diese Initiative 2018 nach Deutschland gebracht. Auf der Internetseite dazu heißt es: „Die Idee zum Tag der Nachbarn ist bestechend einfach: An einem festgelegten Tag im Jahr treffen sich Menschen, unabhängig von Herkunft, Einkommen, Alter, sozialer Schicht oder religiöser Zugehörigkeit, zu einem Nachbarschaftsfest. Es geht um Austausch und Dialog und darum der voranschreitenden Spaltung unserer Gesellschaft dort etwas entgegen zu setzen, wo wir es am besten tun können – im Kleinen, in der Nachbarschaft. So wird ein gemeinsames Zeichen für eine gute, lebendige und tolerante Nachbarschaft gesetzt und das Zusammengehörigkeitsgefühl im Viertel gestärkt.“

Projekt: Alternde Gesellschaft und Gemeindepraxis

Dr. Dagmar Henze & Inken Richter-Rethwisch
Tel.: 0511 1241-593 oder -515
alternde-gesellschaft@evlka.de

Diesen Tag zu nutzen kann mithelfen, Ältere zu aktivieren und die Lebensqualität im Quartier für alle Generationen zu fördern. Beispiele für Aktionen finden sich unter www.tagdernachbarn.de.

■ Bitte Platz (ein)nehmen!

2021 organisierte der braunschweiger Arbeitskreis ‚Älterwerden im Stadtbezirk 120‘ am Tag der Nachbarn unter dem Motto „Platz (ein)nehmen“ eine Info- und Mitmachveranstaltung auf einem zentralen Platz im Viertel. Dabei ging es darum, eine lebendige, unterstützende Nachbarschaft zu fördern, Möglichkeiten der Begegnung und des Engagements im Stadtbezirk zu schaffen und auf den aktiven Arbeitskreis aufmerksam zu machen! Man traf sich auf dem Andreeplatz um miteinander ins Gespräch darüber zu kommen, wie dieser öffentliche Platz zu einem Ort für alle Generationen werden kann. Rückblickend sagt Heidrun Möbius, eine der Organisatorinnen: „Wir sind bei dieser gelungenen, bunten Veranstaltung mit den unterschiedlichsten Menschen ins Gespräch gekommen: Vom Schüler über junge Familien bis zum rollstuhlfahrenden Senior. Dabei sind durch die Postkartenaktion viele gute Ideen und Anregungen zurückgekommen, die wir in eine Umgestaltungsplanung einfließen lassen. Die Politik hat überaus positiv auf die Aktion reagiert! Jetzt wird es spannend, welche Vorschläge wir (in der nächsten Zeit) umsetzen können.“

■ Weitere Infos:

Heidrun Möbius, Mail: bbd@johannis-bs.de

Bitte beachten Sie die aktuellen Hygienevorgaben! Handlungsempfehlungen zum Umgang mit dem Corona Virus im kirchlichen Leben finden Sie auf der landeskirchlichen Homepage unter www.landeskirche-hannovers.de





Ideenblätter für Menschen mit Lebenserfahrung



■ **Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei**
Das lesen wir schon in der Schöpfungsgeschichte. Menschen sind Beziehungswesen. Daran knüpft die Einladung zum SlowDating an.

■ **SlowDating 60plus**

Dieses Format hat nichts mit Partnervermittlung zu tun. Es geht vielmehr darum, ältere Menschen in ungezwungener Atmosphäre miteinander ins Gespräch zu bringen. SlowDating 60plus bietet die Möglichkeit, in einem geschützten Raum neuen Menschen zu begegnen. Die Idee zu diesem neuen Format, das ebenso digital wie auch in direkter Begegnung vor Ort funktioniert, hatten Anita Christians-Albrecht vom Zentrum für Seelsorge und Beratung in Hannover und Bettina Schürg von der Fachstelle Alter der Bremischen Kirche.

■ **Wie läuft so ein Treffen ab?**

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde begegnet man sich in kleinen Gruppen. Bei Treffen vor Ort an verschiedenen Tischen oder in verschiedenen Räumen und in der digitalen Variante

Projekt: Alternde Gesellschaft und Gemeindepraxis

Dr. Dagmar Henze & Inken Richter-Rethwisch
Tel.: 0511 1241-593 oder -515
alternde-gesellschaft@evlka.de

per ZOOM in sog. Breakoutsessions. Kreative Impulsfragen laden zum Austausch ein: Welcher Duft gehört zu meiner Kindheit? Worüber habe ich zuletzt herzlich gelacht? Welches war das beste Geschenk, das ich jemals bekommen habe? Gute Frageimpulse finden sich z.B. in den sog. Talk-Boxen, die im Neukirchener Verlag erscheinen. Nach 15 Minuten wechselt man in eine neue Gruppe, für die es dann auch neue Impulse gibt. Ein Segenswort schließt das Treffen ab.

Alle Teilnehmenden haben danach die Möglichkeit, auf einer Liste die Vornamen von zwei Personen anzukreuzen, mit denen sie auch weiterhin gerne in (Telefon-)Kontakt bleiben möchten.

„Ich war erstaunt, wie viel man sich in 15 Min. erzählen kann. Die Fragen waren sehr geeignet, vom seichten Smalltalk wegzuführen ...“ Über diese und ähnliche Reaktionen der Teilnehmenden zwischen 60 und 87 Jahren freuen sich die Veranstalterinnen. Und auch über ‚Stammkund*innen‘, die immer mal wieder Kontakte knüpfen und in den Austausch mit völlig unbekanntem Menschen gehen.

„Wir regen gerne zum Nachahmen an und bieten regelmäßig Schulungen zu diesem Format an“, sagt Pastorin Anita Christians-Albrecht.

■ **Weitere Infos:**

Anita Christians-Albrecht

Tel.: 0511 790031-19

Anita.Christians-Albrecht@evlka.de

Bitte beachten Sie die aktuellen Hygienevorgaben! Handlungsempfehlungen zum Umgang mit dem Corona Virus im kirchlichen Leben finden Sie auf der landeskirchlichen Homepage unter www.landeskirche-hannovers.de





·NACH·MACH·BAR·

Ideenblätter für Menschen mit Lebenserfahrung

■ Neue Freiheit Ruhestand – und dann?

Wie kommen Menschen, die die Familien- und Berufsphase bald hinter sich haben werden oder schon darauf zurückblicken, in der Gemeinde vor? Welche Möglichkeiten gibt es für Menschen 60plus innerhalb der Kirche neu gewonnene Freiheiten zu gestalten?

■ Silberstreifen – ein Erfolgsmodell!

Die evangelische Kirchengemeinde in Offenburg verfolgt mit dem 2006 ins Leben gerufenen pfarrgemeindeübergreifenden Projekt „Silberstreifen“ einen neuen Ansatz der Seniorenarbeit, der sich insbesondere an die jüngeren Alten richtet.

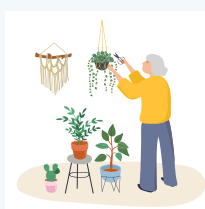
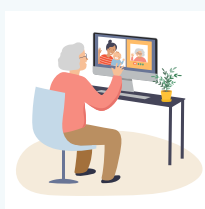
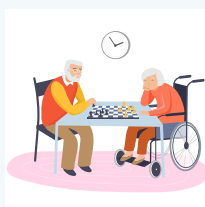
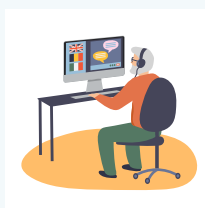
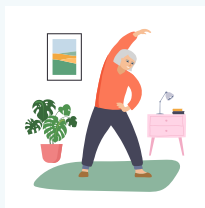
Anders als bei den traditionellen Seniorengruppen wird hier eine Plattform geschaffen, auf der sich Interessensgruppen bilden und selbstständig organisieren können. So sind im Laufe der vergangenen 16 Jahre zahlreiche Gruppen entstanden, wie z.B. ein Spiel-Treff, ein Bibelgesprächskreis, mehrere Literaturzirkel oder eine Radlergruppe, eine Skatrunde, ein Nordic-Walking Treff, usw. Diese Gruppen bestehen manchmal nur eine Zeit lang, manchmal aber auch dauerhaft.

■ Wie funktionieren die Silberstreifen?

Das Rezept dafür ist relativ einfach. Man braucht zwei bis drei Gemeinden, die das Projekt starten möchten und wenige Personen, die überlegen, wie die erste Einladung aussehen könnte. Dann werden alle Gemeindemitglieder ab z.B. 60 Jahren persönlich eingeladen. Beim ersten Treffen, das natürlich auch kulinarisch gerahmt wird, werden Ideen

Projekt: Alternde Gesellschaft und Gemeindepraxis

Dr. Dagmar Henze & Inken Richter-Rethwisch
Tel.: 0511 1241-593 oder -515
alternde-gesellschaft@evlka.de



gesammelt und Gruppen aus mindestens sechs Interessierten gebildet. Dann werden „Trommler“ (= Gruppenverantwortliche) benannt, die diese Gruppen zusammenrufen und Ansprechpartner für die Kirchengemeinden sind. Für die inhaltliche Gestaltung sind die Gruppen jeweils selber verantwortlich.

Es gibt regelmäßige Trommlertreffen, um sich abzustimmen und einmal im Jahr ein gemeinsames Sommerfest. Nach ca. drei bis vier Jahren sollten „Nachfassaktionen“ stattfinden, die die nachrückenden Seniorinnen und Senioren wieder einladen. Es werden bestehende Gruppen vorgestellt und eventuell bei Interesse neue gebildet.

■ Eigenverantwortung als Grundprinzip

Das Konzept Silberstreifen setzt voraus, dass Menschen ihre Interessen selbst in die Hand nehmen und sich eigenständig organisieren. Die Kirchengemeinde ist weder „Macherin“ noch Anbietende sondern stellt lediglich einen verlässlichen Rahmen her, ruft die „Trommler“ regelmäßig zusammen und unterstützt sie bei Bedarf.

■ Weitere Infos:

Dekanin Jutta Wellhöner,
Johannesweg 11, 77656 Offenburg
Tel.: 0781 57840
jutta.wellhoener@kbz.ekiba.de





·NACH·MACH·BAR·

Ideenblätter für Menschen mit Lebenserfahrung



■ Erfahrungen weitergeben!

Selbst auf dem Dorf erleben Kinder nicht automatisch, wieviel Mühe es kostet, bis eine Tomate geerntet werden kann und wie lange es dauert, bis ein Kürbis gewachsen ist. Auf der anderen Seite gibt es gerade auf dem Dorf noch etliche (ältere) Menschen, die einen eigenen Garten bewirtschaften oder bewirtschaftet haben und über reichhaltige Erfahrungen verfügen. Dieses Erfahrungswissen gilt es an die nächste Generation weiterzugeben, um damit die Beziehung von Kindern zur Natur zu fördern und sie den Wert von Lebensmitteln erkennen zu lassen.

■ Ein Garten für Alt und Jung!

Auf diesem Hintergrund entstand in der Kirchengemeinde Obernjesa die Idee, dass Menschen mit Lebens- und Gartenerfahrung zusammen mit Kindern aus der örtlichen evangelischen Kindertagesstätte einen kleinen Garten bewirtschaften.

Ein geeignetes Stück Land war im nicht weit von der Kita gelegenen Pfarrgarten schnell gefunden. Schnell fanden sich auch Helfer, die die Rasenfläche umgegraben und den Acker vorbereitet haben.

Seit einem guten Jahr treffen sich wöchentlich einige Senior*innen aus der Gemeinde mit Kita-Kindern. Mal wird gesät, mal muss gegos-

Themenfeld: Alternde Gesellschaft und Gemeindepraxis

Dr. Dagmar Henze & Inken Richter-Rethwisch
Tel.: 0511 1241-593 oder -515
alternde-gesellschaft@evlka.de

sen werden, Unkraut muss entfernt oder auch Schnecken abgelesen werden, Tomaten müssen an Stöcke gebunden und Radieschen verzo-gen werden. Es gibt im Garten immer etwas zu tun. Je weiter das Jahr fortschreitet, desto öfter kann auch schon geerntet werden. Wie lecker die Erdbeeren aus dem eigenen Garten schmecken, erleben die Kinder zurzeit. Und wenn dann im Herbst die Kürbisse reif werden, kann gemeinsam Kürbissuppe gekocht werden.

■ Generationen lernen miteinander

„Mit den Pflanzen ist auch die Freude der Kinder am Gärtnern gewachsen“, sagt die Leiterin der Kita, Elke Göttert. „Die Kinder arbeiten gewissenhaft und lernen von Sigggi, Friederike, Karl-Heinz und den anderen. Manchmal fachsimpeln sie auch schon wie die „Großen“ mit ihnen.“ Sigggi Reichler ergänzt: „Als ich neulich in den Garten kam und mir eines der Kinder stolz mit den Worten ‚Oh, das Unkraut kenn ich, das ist Melde‘ entgegenlief, ging mir das Herz auf. Die Kinder lassen sich so einfach begeistern. Außerdem lerne ich im Garten die Kinder im Dorf, zu denen ich sonst ja keinen Kontakt habe, kennen.“ Der Garten für Alt und Jung ist eine Bereicherung für alle Beteiligten. Er fördert das soziale und umweltbewusste Miteinander der Generationen.

■ Weitere Infos:

Siegfried Reichler

Tel.: 05509 94194, reichler@reichler.de;

Elke Göttert, Ev. Kindertagesstätte Obernjesa

Tel.: 05509 1434, kita.obernjesa@evlka.de





Ideenblätter für Menschen mit Lebenserfahrung



■ Bewegung im Alter

Wandern und Radfahren sind bei Älteren beliebte Sportarten. Allerdings möchten oder können viele Senioren und Seniorinnen nicht mehr auf Tempo fahren. Außerdem macht Bewegung in der Gruppe viel mehr Spaß.

■ Genussradeln

So heißt das Angebot der katholischen Citykirche ka:punkt in Hannover. Der Initiator des Genussradelns Udo Welke lädt immer am vierten Freitag im Monat zu einer Tour von 25 bis 30 km Länge ein. Wichtig ist ihm dabei, dass jeder und jede mitfahren kann. Das Tempo bestimmt der langsamste Mitfahrende. Die Route führt bis an den Stadtrand, selten weit darüber hinaus. Sollte die Kondition einmal nachlassen, gibt es so immer die Möglichkeit, an der nächsten Straßen- oder U-Bahnstation wieder zurück in die Stadt zu fahren. Geradelt wird von März bis Oktober/November. Man ist von 14:00 bis etwa 18:30 Uhr unterwegs. Bei schlechtem Wetter fällt die Tour allerdings aus – schließlich soll das Radfahren ein Genuss bleiben. Dazu gehört auch, dass die Gruppe in

Themenfeld: Alternde Gesellschaft und Gemeindepraxis

Dr. Dagmar Henze & Inken Richter-Rethwisch
Tel.: 0511 1241-593 oder -515
alternde-gesellschaft@evlka.de

der Regel irgendwo einkehrt. So gibt es ausreichend Gelegenheit zum Gespräch und Austausch untereinander.

„Ich stelle meine Touren meist auch unter ein Thema oder Motto,“ sagt Udo Welke. Ob Gärten, Gedenkstätten oder Tiere in der Stadt, dem Tourenleiter fällt immer wieder etwas Neues ein. Mitfahren können bis zu 20 Personen. Bei mehr Teilnehmenden wird die Gruppe zu unüberschaubar, so Udo Welke. Ein harter Kern von sieben bis zehn Personen ist meist dabei. Dazu kommen dann diejenigen, die nur ab und zu teilnehmen. Insgesamt ist immer eine fröhliche Truppe mit viel Spaß unterwegs. Das Alter liegt so etwa zwischen 60 und 80 Jahren. „Aber es sind auch schon sowohl 19 als auch 90jährige mitgeradelt“, betont Welke. Die Gruppe ist für jedermann offen.

■ Aus Hobby wurde Ehrenamt

Gefragt, wie er auf die Idee zum Genussradeln gekommen ist, erzählt Herr Welke, dass er ein Ehrenamt verschenken wollte und dabei überlegt habe, was ihm selber Spaß mache. So kam er aufs Radfahren. Und was ihm, der fast zur Zielgruppe gehört, Freude bereitet, strahlte schnell auf andere aus. Seit fünf Jahren schon findet sich monatlich freitags eine Gruppe von Genussradlern zusammen.

■ Weitere Infos:

Dagmar Henze, dagmar.henze.hkd@evlka.de
Tel.: 0511 1241 593
ka:punkt, info@ka-punkt.de
Tel.: 0511 27073915





·NACH·MACH·BAR·

Ideenblätter für Menschen mit Lebenserfahrung

■ Apoccino – das altersübergreifende Event-Café

„Freitagnachmittag – das Wochenende kündigt sich an. Um 16 Uhr öffnet das Apoccino seine Türen – ein generationsübergreifendes Aktionscafé, in dem sich Bekannte und Unbekannte von 0 bis 99 Jahren treffen.

In netter Atmosphäre locken Getränke, selbstgebackene Torten und andere Leckereien. Man kann Freunde treffen und gleichzeitig neue Leute kennenlernen. Das geht ganz nebenbei, denn es gibt immer ein Aktionsprogramm, wie z. B. Lesungen, Zauberei, Musik, Interviews mit Stadtteilläden hier in unserem Café! Suchen Sie sich doch ein nettes Plätzchen – vielleicht dort? Und lassen Sie sich überraschen.“



■ Apoccino – Idee und Konzept

Angelika Gensink, Diakonin in der Apostelkirche, wollte 2018 ein offenes Begegnungsangebot im Stadtteil schaffen. Einsamkeit überwinden und Generationen verbinden – von dieser Motivation getragen, überlegte ein kleiner Kreis um A. Gensink, was zu tun sei. Geselligkeit, Kaffee und Kuchen gehen immer. Kein fester Kreis – Flexibilität und die Möglichkeit, sich spontan zu entscheiden sind gefragt. Kein Angebot, das Alter oder Senioren im Titel trägt. Und ein modernes Image sollte es geben. Dazu hochwertige Kaffeespezialitäten und ein gutes Outfit.

Im Gespräch wurde dann die Idee zum Apoccino geboren. Dazu werden die Gemeinderäume einmal im Monat zu einem Café umgeräumt

Themenfeld: Alternde Gesellschaft und Gemeindepraxis

Dr. Dagmar Henze & Inken Richter-Rethwisch
Tel.: 0511 1241-593 oder -515
alternde-gesellschaft@evlka.de

und auch entsprechend dekoriert. Es wurde eine hochwertige Kaffeebar und neues Geschirr angeschafft. Nun konnte man Cappuccino, Milchkaffee, Latte Macchiato und andere Kaffeespezialitäten anbieten.

Das Apoccino hat Öffnungszeiten, in denen man – wie in jedem anderen Café auch – kommen, länger oder kürzer verweilen und dann wieder gehen kann. Man sitzt am Tisch und wird von ehrenamtlichem „Personal“ bedient, das an einheitlichen Kaffeehausschürzen erkennbar ist.

So gegen 17 Uhr gibt es ein „Event“, welches sehr unterschiedlich gestaltet ist. Dem Team um Frau Gensink ist dabei wichtig, immer mal wieder Initiativen oder Institutionen aus dem Stadtteil ins Gespräch zu bringen.

■ Erfahrungen im Apoccino

„Rückblickend auf die vergangenen 5 Jahre“, sagt Frau Gensink, „ist die Idee eines Generationencafés nicht ganz aufgegangen. Mehrheitlich wird das Café von Menschen ab 60 besucht. Es gibt dabei einige, die recht oft vorbeischaun und andere, die immer mal wieder dazukommen. Über die Jahre haben sich viele der Gäste auch kennen gelernt. Das Apoccino ist zu einem Angebot geworden, das aus dem Stadtteil nicht mehr wegzudenken ist.“

■ Weitere Infos:

Diakonin Angelika Gensink
Tel.: 01577 5204181
angelika.gensink@evlka.de





Ideenblätter für Menschen mit Lebenserfahrung



■ Der Friedhof – ein Ort für das Leben

Der Tod von Angehörigen und Freunden gehört zur Lebensrealität aller Menschen. Gräber werden aber gerade für Ältere zu Aufenthaltsorten, die nicht nur der Grabpflege, sondern häufig auch der Erinnerung Raum geben. Der Friedhof ist damit ein wichtiger Ort im sozialen Miteinander. In unserer Kultur sind Friedhöfe Orte der letzten Ruhe und des Todes. Als Christen leben wir von der Hoffnung auf Auferstehung und verkünden die frohe Botschaft. Warum also nicht diese Hoffnung sichtbar machen und den Friedhof zu einem Ort des Lebens umgestalten?

■ Der Friedhof – ein Ort für Begegnung

Den Friedhof in die Mitte der Gemeinde rücken. Einen Ort für Begegnungen schaffen, an dem Menschen miteinander ins Gespräch kommen können über Trauer, Verlust, Hoffnung, ihren Glauben oder ganz einfach über die alltäglichen Dinge des Lebens.

Die Idee, ein Friedhofscafé einzurichten, hat hier ihren Ursprung. Ob mobil und temporär oder in einem geeigneten Gebäude und auf Dauer gestellt, inzwischen gibt es auf immer mehr Friedhöfen solche Cafés, die auch gerne besucht werden. Doch was ist, wenn das Dorf zu klein für ein Café oder die Hürde ein solches einzurichten zu hoch ist? Manchmal genügen auch kleinere Veränderungen. In Hilter wurden

Themenfeld: Alternde Gesellschaft und Gemeindepraxis

Dr. Dagmar Henze

Tel.: 0511 1241-593

alternde-gesellschaft@evlka.de

auf Initiative von Besuchsdienstmitarbeitenden der Kirchengemeinde Bänke um den Friedhofsbrunnen herum aufgestellt. Die Erfahrung zeigt, die Bänke laden zum Verweilen ein und Menschen kommen ins Gespräch.

■ Der Friedhof – ein Ort für Kultur

In Hilter wollte man aber noch mehr. Im Coronajahr 2021 lud die Kirchengemeinde zur Andacht auf dem Friedhof ein. Viele kamen und entdeckten den Friedhof als spirituellen Ort neu. 2022 startete die Gemeinde mit einer Märchenerzählerin das erste Kulturprojekt auf dem Friedhof. Man saß auf den Bänken, auf Rollatoren oder mitgebrachten Klappstühlen rund um den Brunnen und ließ sich von der Welt der Märchen verzaubern. „Es war schon ein besonderes Erlebnis, die alten Geschichten an diesem besonderen Ort neu zu hören“ berichtet Lisa Görlich, eine der Initiatorinnen. In Hilter ist man sich inzwischen einig: „Es wird weitere Kulturveranstaltungen auf dem Friedhof geben. Unser Friedhof soll immer mehr zu einem Begegnungsort für alle Generationen werden. Unsere Verstorbenen gehören ganz selbstverständlich dazu. Dadurch, dass wir den Friedhof als Lebensort nutzen, begrenzen wir die Erinnerung nicht auf den Besuch am Grab, sondern nehmen die Verstorbenen mit hinein in die Lebensgemeinschaft des Ortes.“

■ Weitere Infos:

Dagmar Henze, Tel.: 0511 1241-593

dagmar.henze.hkd@evlka.de

Lisa Görlich, Tel.: 05424 235014

lisa-goerlich@web.de





·NACH·MACH·BAR·

Ideenblätter für Menschen mit Lebenserfahrung

■ Begegnungsräume werden wichtiger

Auf sieben „Tortenjahre“ blickt die Hildesheimer Diakonin Katrin Bode inzwischen zurück, wobei sie in den letzten Jahren wegen der Coronapandemie hatte aussetzen müssen. Das Projekt „Torte im Park“ bietet eine niedrigschwellige, aufsuchende Begegnungsmöglichkeit für alle Generationen und ist zu einem Erfolgsmodell geworden, das unter diesem oder ähnlichem Titel schon von etlichen Kirchengemeinden antizipiert wurde. In einer Zeit, in der viele Menschen als Singles leben, das Thema Einsamkeit eine gesamtgesellschaftliche Rolle spielt und Begegnung sich im Alltag nicht automatisch ereignet, bekommen Zufallskontakte nicht nur für Ältere eine immer größere Bedeutung.

■ Torte im Park konkret

Einmal im Monat zieht Katrin Bode – oft unterstützt von einer FSJ Kraft oder Ehrenamtlichen – ausgerüstet mit einem Bollerwagen, in dem sich die Torte, oft auch ein paar Kekse und Obst, auf jeden Fall aber Kaffee, Tee, kalte Getränke, Outdoorspielgeräte, ein kleines Tischchen, ein Sonnenschirm und eine Picknickdecke befinden, los. Ihr Weg führt sie in einen der zahlreichen Parks von Hildesheim. „Ich schaue schon vorher nach geeigneten Plätzen, an denen dann möglichst auch eine oder mehrere Bänke zum Verweilen einladen“, erklärt Katrin Bode. Sie geht dann auf die Menschen, die sich zufällig an diesem Platz befinden zu und lädt sie auf ein Stück Torte ein. Oft wird gefragt woher sie denn komme und warum sie dies einfach so mache. Und wenn Frau Bode dann antwortet: „Ich komme von der Kirche!“, kommt man schnell über Gott und die Welt ins Gespräch. Eine Kirche, die sich auf den Weg zu den Menschen macht und nichts von ihnen will, eine Kirche, die einfach da ist und zuhört, dieses Konzept findet positive Resonanz. Auf diese Weise kommt es oft auch

Themenfeld: Alternde Gesellschaft und Gemeindepraxis

Dr. Dagmar Henze

Tel.: 0511 1241-593

alternde-gesellschaft@evlka.de



zu Begegnungen zwischen Alt und Jung. Dabei gibt es nicht nur Zufallsgäste, einige sind extra gekommen. Katrin Bode hat bei Facebook eine Einladung gepostet und auch Zettel an verschiedenen Orten der Stadt aufgehängt.

Es ist immer spannend, was sich an so einem „Tortennachmittag“ in etwa zwei Stunden ereignet. So wurde schon einmal ein Bekannter mit seiner Gitarre dazu gerufen und gemeinsam gesungen, ein anderes mal kamen zwei Frauen ins Gespräch, die zwar im gleichen Haus lebten sich aber dennoch nicht kannten. „Es macht mir einfach Spaß auf Menschen zuzugehen“, sagt Frau Bode, „eine Kirche, die sich öffnet, findet so viel Anerkennung.“

Das Projekt Torte im Park verursacht wenig Kosten, hat aber eine große Ausstrahlungskraft. Es ist niederschwellig und kann ganz einfach auch an anderen Orten ausprobiert werden.

■ Weitere Infos:

Katrin Bode, Tel.: 05121 167534

E-Mail: katrin.bode@evlka.de





Ideenblätter für Menschen mit Lebenserfahrung



■ Ökumenischer Seniorenchor Hildesheim

Diesen Namen haben sich die ca. 75 Sänger und Sängerinnen nach längerer Diskussion selbst gegeben. Mitsingen darf nur wer schon 65 Jahre alt ist. Die Altersgrenze verstehen die Sängerinnen und Sänger nicht als diskriminierend, sondern als Wertschätzung ihres Alters, das sich ganz bewusst auch schon im Namen abbilden soll.

Der Chor besteht erst seit wenigen Monaten, doch er ist schon jetzt ein Erfolgsmodell. Singen ein Leben lang, das wünschen sich viele der Mitglieder der evangelischen wie der katholischen Kantoreien in Hildesheim. „Ich habe keine Person im Chor, die wirklich mit dem Singen aufhören möchte“, so Kirchenmusikdirektorin Angelika Rau-Čulo. Doch was ist, wenn die Stimme mit zunehmendem Alter brüchiger wird, was, wenn die Probenzeit am Abend, die Länge der Proben, die Qualitätsansprüche in den Kantoreien an der ein oder anderen Stelle überfordern, was, wenn die Barrierefreiheit des Probenraums nicht gegeben ist?

■ Seniorenchöre – eine Antwort auf die Bedarfe von Älteren

Der Seniorenchor trifft sich am Vormittag in einem auch mit Rollator zugänglichen Raum. Hier nimmt man Rücksicht auf die Veränderungen der Stimme im Verlauf eines Lebens und passt sich den Bedarfen der älter gewordenen Sänger und Sängerinnen an, ohne den musikalischen Anspruch aufzugeben. Menschen, die das Lebenselixir Musik auch im Alter nicht missen

Themenfeld: Alternde Gesellschaft und Gemeindepraxis

Dr. Dagmar Henze

Tel.: 0511 1241-593

alternde-gesellschaft@evlka.de

möchten, finden hier eine neue musikalische Heimat. Menschen, die den Gesang im Alter für sich entdecken wollen, trauen sich in diesem Chor ihre „musikalische Karriere“ zu starten.

„Selbstverständlich kommt die Gemeinschaft bei uns auch nicht zu kurz“, sagt Dommusikdirektor Thomas Viezens, der den Chor leitet. Im Vordergrund steht aber der Spaß an Qualität. „Unsere Sängerinnen und Sänger wollen gefordert werden“, bestätigt Angelika Rau-Čulo.

■ Seniorenchöre – ein „must have“ in der Zukunft der kirchlichen Chorlandschaften

Dass dieses ökumenische Projekt zukunftsweisend ist, zeigt sich u.a. darin, dass es ein weiteres Glied in der Kette der hier und da sich gründenden Chöre für Ältere bildet. So hat zum Beispiel Egbert Rosenplänter aus Wennigsen, Pastor i.R. und Kirchenmusiker schon 2013 in der Region Empelde – Ronnenberg – Weetzen das Chorprojekt „Cantate“ ins Leben gerufen, ein Angebot, das sich besonders an Menschen der älteren Generation richtet und bis heute Zuwachs bekommt. Ein anderes Beispiel ist der Apostelchor der Apostel-und-Markus-Gemeinde Hannover. Hier nennt man die Zielgruppe „Ältere“ nicht ausdrücklich, doch mit der Festlegung der Probenzeit auf den Vormittag kommt er dem Bedarf dieser Generation entgegen. Auch dieser Chor boomt.

■ Weitere Infos:

Dagmar Henze, Tel: 0511 1241-593

E-Mail: dagmar.henze.hkd@evlka.de

Angelika Rau-Čulo, Tel: 05121 9990184

E-Mail: angelika.rau-culo@evlka.de





·NACH·MACH·BAR·

Ideenblätter für Menschen mit Lebenserfahrung

■ Die Versorgungsnetze bröckeln

Fragt man Menschen, wo sie alt werden möchten, lautet die Antwort zumeist „... da wo ich zuhause bin“. Doch wenn der Unterstützungsbedarf zunimmt, ist der Verbleib in der eigenen Häuslichkeit nicht immer möglich, denn Angehörige leben oft nicht vor Ort oder sind von den Ansprüchen des Alltags schon überlastet. Professionelle Hilfe zielt zumeist nur auf die medizinische Versorgung. Was fehlt sind vor allem Kontakte und kleinere Hilfen.



Helfende Engel und Paulus Perlen
Betreuung und Hilfe im Alltag



■ Paulus Perlen und Helfende Engel

Auf Initiative der Paulusgemeinde in Burgdorf sind die Helfenden Engel und die Paulus Perlen entstanden – eine Gruppe zumeist gestandener Frauen unterschiedlicher kultureller und sozialer Herkunft, die Erfahrung mit Pflegebedürftigkeit haben. Die Helfenden Engel betreuen Pflegebedürftige – zum Beispiel damit ein Angehöriger einmal beruhigt das Haus verlassen kann. Die Paulus Perlen unterstützen auch bei der Haushaltsführung. Das heißt, sie erledigen Einkäufe oder leichte Hausarbeiten, übernehmen einfache Reinigungsarbeiten, leisten Hilfe bei der Zubereitung von Mahlzeiten, begleiten zu Arztbesuchen und ähnliches. Sowohl die Helfenden Engel als auch die Paulus Perlen sind kein Ersatz für Pflegedienste, sondern eine Ergänzung zur ambulanten Pflege. Die persönliche Zuwendung steht im Vordergrund. „Es geht weniger um Hilfen und Bedarfe, sondern vor allem um Beziehungspflege“ betont die Koordinatorin Brigitte Burkert.

Themenfeld: Alternde Gesellschaft und Gemeindepraxis

Dr. Dagmar Henze
Tel.: 0511 1241-593
alternde-gesellschaft@evlka.de

■ Rahmenbedingungen

Für ihre Tätigkeit werden die Frauen und Männer geschult und stetig weitergebildet. Sie erhalten eine Aufwandsentschädigung. Das Angebot finanziert sich über die Leistungen nach § 45a SGB XI, wonach Menschen mit Anspruch auf Unterstützung im Alltag ein monatlicher Betrag von 125 € zur Verfügung steht. Um dieses Angebot zu verwirklichen, braucht es eine Koordinatorin. Sie hat die Aufgabe, die Anfragen der Hilfsbedürftigen oder pflegenden Angehörigen entgegenzunehmen, den passenden „Engel“ oder die passende „Perle“ für den oder die zu Betreuenden zu finden und zu begleiten. Sie organisiert die Schulungen, wirbt die nötigen Gelder ein und macht die Abrechnungen. Sie hat Kontakte zu anderen Anbietern in Burgdorf und vernetzt die lokalen Angebote. Sie kommuniziert in die Kirchengemeinde hinein und gibt Einladungen und Informationen aus der Kirchengemeinde weiter.

■ Ein Gewinn für beide Seiten

Insgesamt ist das Angebot der Paulusgemeinde sowohl für die Helfenden als auch für die, die Hilfe erhalten, bereichernd. „Mir wird viel Liebe und Dankbarkeit entgegengebracht und ich gehe mit einem guten Gefühl nach Hause“ erzählt der „Helfende Engel“ Sabine B. „Meine Paulus Perle ist mir eine sehr große, gute Hilfe, wir haben ein nettes Verhältnis und ich bin sehr dankbar,“ hören wir von der Pflegebedürftigen Frau K.

■ Weitere Infos:

Brigitte Burkert, Tel.: 0151 12944343
E-Mail: engel@paulus-burgdorf.de

